Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 27 (1975)

Heft: 5

Artikel: Medien und Entwicklungshilfe : einseitig europäisch-amerikanische Informationswelt

Autor: Fehr, Eugen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-933374

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Medien und Entwicklungshilfe

Einseitig europäisch-amerikanische Informationswelt

Von Entwicklungsorganisationen und entwicklungspolitisch engagierten Leuten hört man immer wieder Klagen darüber, dass die Entwicklungsinformationen kaum über den Kreis jener hinauskommen, die bereits an der Dritten Welt interessiert sind. Man hört auch oft Klagen darüber, dass die schweizerische Öffentlichkeit nur ungenügend, spärlich und sporadisch über die Probleme und Geschehnisse in der Dritten Welt informiert wird. Umgekehrt hat das breite Publikum aber oft den Eindruck, es werde zu sehr mit Informationen über Entwicklungsländer überschwemmt, man spreche und schreibe immer über das gleiche, über die Probleme der andern, und viel zu wenig über die eigenen Schwierigkeiten. Woran liegt das, woher kommt dieser Widerspruch?

Einseitige Informationsflüsse

Zunächst muss sachlich festgestellt werden, dass im gesamten Informationsgeschehen die Dritte Welt ohne Zweifel nur einen sehr kleinen Raum einnimmt. Schon die rein technische Verbreitung der Kommunikationsmittel folgt ziemlich genau den Linien der übrigen wirtschaftlichen und materiellen Entwicklung; die Dritte Welt ist auch auf dem Gebiete der Kommunikationsmittel zurückgeblieben. So befinden sich zum Beispiel 81,6% aller Telephonapparate der Welt in den USA und in Europa. Asien besitzt nur 14,9 Prozent, Afrika gar nur 1,2%. – In ganz Afrika (ohne Südafrika) erscheinen täglich nur rund zwei Millionen Zeitungsexemplare, also ungefähr so viel wie allein in der Schweiz. Rund 70% aller Filme (Spiel-, Dokumentations- und Informationsfilme) werden in den USA oder von Amerikanern hergestellt.
Der Verbreitung der Kommunikationsmittel folgt auch der gesamte Informationsfluss. Zeichnet man etwa auf einer Weltkarte die gesamten Informationsströme ein, so ergeben sich sehr dicke Striche zwischen den Ländern Westeuropas und Nordamerikas, etwas dünnere Striche von Westeuropa nach Israel, Australien, Südafrika und einzelnen industrialisierten Enklaven in der Dritten Welt wie Rio, Buenos Aires oder Nairobi, aber nur ganz dünne Striche zwischen den Industrieländern und den Entwicklungsgebieten und zwischen den Entwicklungsländern. Auch der Inhalt der Informationen betrifft in der überwiegenden Mehrheit die Anliegen, Sorgen und Interessen der industrialisierten, reichen Länder und der Mächtigen und Reichen innerhalb dieser Länder.

Ausserhalb Europa–USA: die Leere

Als Beispiel dafür, wie stark der Informationsfluss sich innerhalb des eigenen Kultur- und Wirtschaftssystems bewegt, mag die Fernseh-Information dienen. Die europäischen Länder von Portugal bis Finnland und von Irland bis Jugoslawien sind durch das Netz der Eurovision jeden Tag in enger Verbindung und tauschen täglich Filme und Nachrichten aus. Enge Kontakte der Eurovision bestehen auch mit Marokko, Tunesien und Israel. Über Wien steht die Eurovision in Kontakt mit dem osteuropäischen Fernsehnetz der Inter-Vision. Über die amerikanischen Fernsehagenturen in Europa und über ein Eurovisions-Koordinationsbüro in New York besteht im weiteren eine sehr intensive Verbindung mit den USA. Innerhalb Europas und zwischen Europa und den USA bestehen engste Verbindungen, darüber hinaus aber praktisch überhaupt keine. Als zum Beispiel vor einigen Wochen Pakistan von einer ganz schweren Erdbeben-Katastrophe heimgesucht wurde, musste zuerst mühsam der Kontakt mit dem pakistanischen Fernsehen hergestellt, über Reproduktions-Hono-

rare verhandelt und dann die nächste Satelliten-Bodenstation gesucht werden, wobei Amman oder Hongkong in Frage kamen. Bis der erste Film des pakistanischen Fernsehens in Europa war, lag das Erdbeben schon drei Tage zurück.
Dies zeigt, dass es zwar nicht ausgeschlossen ist, Direktinformationen auch aus Entwicklungsländern zu erhalten. Aber dies ist so mühsam, dass man sich den dazu nötigen Aufwand für Ausnahmefälle, für wirklich spektakuläre Ereignisse aufspart. Der normale Informationsfluss geht über die üblichen, bereits funktionierenden Kanäle. Was darüber hinausgeht, ist mühsam, bleibt Ausnahme und ist meist auch verspätet. Das Fernsehen ist nun zwar ein besonders schwerfälliges Medium, aber das Grundmuster der Informationsfülle über die Industrieländer und ihre Interessen und des Informationsmangels über die Dritte Welt findet sich auch in allen anderen Medien.

Gleiche Inhalte und Propaganda-Absichten

Woher kommt nun aber das verbreitete Gefühl bei den Empfängern, man sei mit Informationen über die Dritte Welt übersättigt? Ein Grund liegt sicher darin, dass die wenigen Informationen, die trotzdem noch über die Dritte Welt vermittelt werden, fast immer die gleichen Inhalte haben: Es sind neben Naturkatastrophen Meldungen über Hungersnöte, Elendssituationen, Staatsstreiche, Revolten und Guerilla-Kriege, Korruptionsfälle. Die Anreihung vieler gleicher Informationen wird mit der Zeit aber langweilig.
Ein weiterer Grund für das Gefühl der Übersättigung mit Entwicklungsinformationen liegt wohl auch darin, dass ein Grossteil der Informationen über die Dritte Welt gesteuert und zielgerichtet ist, vom Empfänger etwas haben will, meist Geld: Es sind Aufrufe zu Sammlungen und alle von den Hilfswerken damit verbundenen Informationen, die zur Steigerung des Sammlungsertrages verwendet werden. Gegen gezielt auf einen Zweck ausgerichtete Information und vor allem gegen Geldaufrufe reagieren aber alle Leute nicht besonders freudig: Sie haben bald einmal genug und fühlen sich übersättigt.

Fehlende Motivation und Verdrängung

Der Hauptgrund liegt aber wohl in den Grundbedingungen der allgemeinen Kommunikationsvermittlung. Damit der Leser, Hörer oder Zuschauer aus der Fülle der an ihn herangetragenen Informationen bestimmte Ereignisse und Tatsachen nicht nur äusserlich wahrnimmt, sondern auch innerlich aufnimmt, muss er dazu motiviert sein. Diese Motivation kann zum Teil in der ausserordentlichen Ungewöhnlichkeit des übermittelten Ereignisses oder in der ungewöhnlich spannenden und schönen Darbietung der Information liegen, besteht aber in der überwiegenden Zahl der Fälle darin, dass sich der Empfänger von einer Information «betroffen» fühlt, dass sie ihn angeht, weil sie sein Lebensgebiet, seine Umwelt, seine persönlichen Schwierigkeiten, seine Interessen berührt. Information über Entwicklungsländer kann sich nun aber praktisch nie eine dieser Motivationen zunutze machen. Sachliche Informationen über die Dritte Welt sind weder besonders spektakulär, noch können sie in überdurchschnittlich ansprechendem Gewande präsentiert werden, noch betreffen sie den Empfänger direkt. Sie berichten nicht einmal über Bekanntes und Vertrautes, sondern über Fremdes, Unvertrautes, Abstraktes.
Dazu kommt noch das sogenannte «Gesetz der kognitiven Dissonanz», das sich bei Informationen über Entwicklungsländer besonders stark bemerkbar macht. Das Gesetz besagt, dass der Empfänger einer Information bestrebt ist, seine innere Harmonie in erkenntnismässiger und emotionaler Hinsicht zu bewahren, auch wenn er durch entgegengesetzte Meinungen beeinflusst wird. Kognitive Dissonanz entsteht dann, wenn Informationen vermittelt werden, die gegen vertraute Ansichten sprechen. In diesem Fall werden die neuen Informationen zurückgewiesen und verdrängt.

Ausgebeuteter statt Partner: aus «Katutura» von Ulrich Schweizer

Die Fremdheit der Entwicklungsinformationen und deren oft als störend empfundener Inhalt haben zur Folge, dass sich das Publikum sehr schnell durch derartige Informationen übersättigt fühlt. Da derartige Informationen also nicht beliebt sind und beim Empfänger nicht gut ankommen, führt dies wiederum – bei der überwiegend kommerziellen Ausrichtung der Informationsmedien – dazu, dass solche Informationen, die ohnehin von den Quellen her nur spärlich zur Verfügung stehen, von den Redaktoren und Medienverantwortlichen besonders stark gesiebt werden, denn sie sind dem (kommerziellen) Erfolg nicht förderlich.

Information als Macht

Alle diese Überlegungen wären unvollständig, würde man nicht darauf hinweisen, dass Information auch eine Machtfrage ist. Wissen und Information ist Macht; die Information verstärkt den Zusammenhalt von bereits bestehenden Gruppen, sie erweitert die Macht der bereits mächtigen Gruppen. Informationen, die der vorherrschenden Interessenlage widersprechen, werden nicht nur aus Gründen der kognitiven Dissonanz, sondern auch aus Machtinteressen verdrängt und zum Teil als subversiv abgestempelt.

Das Abendland ist immer noch die Welt

Gesamthaft gesehen kann der gegenwärtigen Informationslage daher der Vorwurf der Einseitigkeit nicht erspart werden. Wir werden praktisch nur über den eigenen Kultur- und Wirtschaftsraum informiert, sind aber meist überzeugt, über die ganze Welt informiert zu werden. Die Überzeugung des Mittelalters, als man glaubte, das Abendland sei die ganze Welt, ist noch immer nicht überwunden. Das klingt ernüchternd für alle Ideologen und Verehrer der sogenannten globalen Kommunikation, entspricht aber der Wirklichkeit.
Ändern kann man diese Lage wohl kaum über einen Ausbau der gängigen Aktualitäts-Information, die ja recht einseitig um Politik und Wirtschaft kreist. Ein Ausbruch aus dem eigenen Denk- und Erlebensbereich ist am ehesten auf kulturellem Gebiet möglich, auf jenem Gebiet, auf dem sich Menschen aller Kulturen und Rassen als

Menschen empfinden und begegnen können. Hier haben die nicht-verbalen Informationsformen eine besondere Rolle zu spielen, von der Bildkunst über Tanz und Theater bis zum Film. Aber gerade hier zeigt sich, wie gross der Graben immer noch ist: Was existiert etwa auf dem Gebiet des Films über Entwicklungsländer anderes als europäisch-amerikanisches Dokumentationsmaterial aus verschiedenen Gesichtspunkten – gouvernemental oder bewusst revolutionär – und einigen amerikanisierten Spielfilm-Produktionen etwa aus Indien oder Hongkong? Den Sprung über den eigenen Kulturkreis hinaus hat auch der Film nicht vermocht, obwohl Chancen bestünden.

Eugen Fehr

Publizistische Entwicklungshilfe – warum und wozu?

Interview mit Dr. Franz Josef Eilers, dem Leiter des «Catholic Media Council»

Die Stelle «Publizistische Medienplanung für Entwicklungsländer» (Catholic Media Council) wurde im Jahre 1969 von den drei internationalen katholischen Medienorganisationen UCIP (Presse), UNDA (Radio und Fernsehen) und OCIC (Film) ins Leben gerufen. Der Sitz ist in Aachen. Die Aufgabe des «Catholic Media Council» besteht darin, Projekte aus Entwicklungsländern aller Kontinente, die mit den Instrumenten der sozialen Kommunikation zu tun haben und kirchliche Hilfswerke der westlichen Welt, wie z. B. das Schweizer Fastenopfer, um Unterstützung bitten, fachlich zu prüfen. Auf diese Weise soll nicht nur ein möglichst rationeller und sachgerechter Einsatz der zur Verfügung stehenden Mittel gewährleistet werden, sondern es soll auch der Planung solcher Vorhaben über die lokalen und regionalen Grenzen hinaus Vorschub geleistet werden.
Die fachliche Prüfung bezieht sich einerseits auf Projekte, die bereits fertig eintreffen. Sie nimmt aber auch die Form der Beratung an für Vorhaben, die sich noch im Stadium der Konzeption befinden, und sie bietet darüber hinaus in Form von Dokumentationssammlungen zu einschlägigen Fragen, der Erstellung von Richtlinien usw. weitere Dienstleistungen an. Die Beanspruchung dieses dreifachen Service hat in den letzten Jahren ständig zugenommen. Wurden im Jahre 1971 insgesamt 76 Projekte zur Prüfung eingereicht, so ist die Zahl im Jahre 1974 bereits auf 226 angestiegen. Damit sind zwar nicht ganz alle, aber doch gut zwei Drittel aller publizistischen Entwicklungsprojekte katholischer Hilfswerke auf der Welt erfasst. Die Reichweite der Aachener Medienstelle ist damit weit über die europäischen Länder hinausgewachsen. Ihre Dienstleistungen werden von den Hilfswerken in den USA, Australien und Kanada beansprucht.
Leiter dieser publizistischen Medienplanung, die übrigens eng mit ähnlichen Institutionen anderer Kirchen wie z. B. der protestantischen WACC zusammenarbeitet, ist *Franz Josef Eilers* (svd). Er ist auch Herausgeber der Fachzeitschrift «Communicatio socialis» (Verlag Schöningh, Paderborn) und leistet damit einen wesentlichen kommunikationswissenschaftlichen Beitrag für das ganze deutsche Sprachgebiet. Zu dem in dieser Nummer behandelten Thema «Medien und Entwicklungshilfe» hat er uns freundlicherweise das nachstehende Interview gewährt.

ZOOM-FILMBERATER: *Der Ausdruck «publizistische Entwicklungshilfe» hat sich bei uns praktisch noch kaum eingebürgert. Wer von Entwicklungshilfe spricht, meint damit in erster Linie Hilfe wirtschaftlicher, sozialer und finanzieller Natur. Es geht um Spitalbauten, Strassenbau, die Einrichtung von Lehrwerkstätten usw. Die Tatsache, dass die Instrumente der sozialen Kommunikation bei der Entwicklung eines Landes oder eines Kontinentes eine wichtige Rolle spielen oder spielen müssten, ist uns im*